

Blumen für die Opfer von Hiroshima

Friedensforum und andere Initiativen warnen auf dem Marktplatz vor neuem, atomaren Wettrüsten

VON SIGRID SCHUER

Altstadt. Von einer Schwarz-weiß-Fotografie blickt Sadako den Betrachter ernst an. Das Mädchen aus Hiroshima trägt seinen ersten Kimono. Er ist mit Kirschblüten bedruckt. Ihre Mutter hat ihn geschnitten. Sie weiß, dass die 12-Jährige bald sterben wird. Wenige Wochen später ist sie tot. Sadako stirbt an Leukämie. Zwar hat sie den Atombomben-Abwurf der US-Air Force auf Hiroshima überlebt, aber sie stirbt 1955 an den Folgen der verheerenden atomaren Verstrahlung einen qualvollen Tod. An ihr Schicksal erinnerte das Bremer Friedensforum auf dem Marktplatz am Dienstag, 6. August, mit einer konzentrierten Aktion verschiedener Friedensgruppen, anlässlich der Angriffe der US-Air Force am 6. und 9. August vor 74 Jahren.

„Mehr als 200 000 Menschen starben unmittelbar danach und in den darauf folgenden Tagen und Wochen. Bis heute leiden die Überlebenden und ihre Nachkommen unter den langfristigen gesundheitlichen Schäden der Atomverstrahlung“, betonte Barbara Heller vom Bremer Friedensforum. Damals hatte die US-Air Force auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki Atombomben abgeworfen.

„In Büchel lagern immer noch 20 Atombomben der US-Armee.“

Xanthe Hall, ICAN-Mitbegründerin

fen. „Diese furchtbarste aller Waffen bedroht bis heute die Existenz der Menschheit“, sagt Heller. Nach der einseitigen Aufkündigung des INF-Abkommens (Verbot von Kurz- und Mittelstreckenraketen in Europa) durch US-Präsident Donald Trump sei es bereits fünf nach 12. Das wollen die Friedensaktivisten sehr deutlich machen. Sie haben vor der Kundgebung ein Friedenszeichen aus frischen Blumen sowie Protestbanner auf dem Hanseatenkreuz des Marktplatzes ausgebreitet. Ein Banner zeigt ein Konterfei von Kanzlerin Angela Merkel nebst atomarer Rakete. Auf einem Plakat ist zu lesen: „Dividenden steigen, wenn Menschen fallen!“ Schließlich ist Deutschland weltweit der drittgrößte Exporteur von Rüstungsgütern.

Regenbogen- und Friedensfahnen flattern in der Mittagshitze am Dienstag im Wind. Einen kurzen Stopp bei ihrem Stadtbummel haben auch zwei befreundete Familien aus Mairland und Sardinien eingelegt. Sie sind das erste Mal hier und zeigen sich beeindruckt von dem Engagement der Bremer. „Ottimo“, optimal finden sie es: „Davon könnten wir in Italien mehr gebrauchen“, so ihr Fazit, bevor sie weiter zu ihrem Bus eilen müssen. Barbara Heller macht in ihrer Ansprache darauf aufmerksam, wie rüdig die Anti-Atombewegung in Wien ist. Dort wird am Abend des 6. August eine Großkundgebung mit anschließendem Laternenumzug in japanischer Tradition veranstaltet. Insgesamt wurde in mehr als 70 Städten dem 74. Jahrestag der Atombombenabwürfe gedacht.

Viele Aktivisten haben bereits in den 80er-Jahren gegen die Stationierung der Pershing II-Raketen zivilen Ungehorsam geleistet und sind dafür inhaftiert worden. Daran erinnert Xanthe Hall, Geschäftsführerin und internationale Campaignerin der Vereinigung Internationale Ärzte für die Verhütung des



Bremerinnen und Bremer gedenken auf dem Marktplatz der Opfer der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki.

FOTOS: ROLAND SCHEITZ

Atomkriegs / Ärzte in sozialer Verantwortung. Die gebürtige Schottin ist auch Mitbegründerin und Vorstandsmitglied von ICAN, der Internationalen Kampagne für das Verbot von Atomwaffen. Die Organisationen wurden mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Hall warnt vor einem neuen atomaren Wettrüsten, das von Trump, dem „unberechenbaren, ulturrechten Nationalisten im Weißen Haus losgetreten wurde“. Und sie warnt vor den eskalierenden Konflikten zwischen Indien und Kaschmir und den USA und dem Iran. Verbunden mit der Gefahr versehentlicher, atomarer Kettenreaktionen. Aber es gebe auch einen Silberstreif am Horizont. Bereits 25 Staaten haben den UN-Vertrag zum Verbot von Atomwaffen ratifiziert. 50 sind nötig, damit er endgültig in Kraft tritt. „Deutschland ist übrigens noch nicht darunter, obwohl 91 Prozent der Bevölkerung die Unterzeichnung befürworten“, betont Hall. Nun gelte es, dass die Zivilgesellschaft nicht locker ließe. Passend dazu skandiert sie: „I can, you can, yes, we can!“

Zwei weitere Rednerinnen berichten von ihrem zivilen Ungehorsam gegen die atomare Bedrohung. Sowohl Katja als auch ihre Tochter Clara Tempel saßen dafür bereits im Gefängnis. Die 23-jährige Studentin aus Lüneburg ist Aktivistin bei dem von ihr mitgegründeten JunepA (Junges Netzwerk für politische Aktionen). Im Herbst 2016 hat sie gemeinsam mit acht anderen Menschen die Startbahn in Büchel aus Protest gegen Atomwaffen besetzt. Im März 2019 hat sie eine einwöchige Ersatzfreiheitsstrafe als politische Aktion ab-

gesessen. 2017 wurde JunepA mit dem Aachener Friedenspreis ausgezeichnet. Mutter und Tochter haben gemeinsam auf dem Gelände des Fliegerhorstes in der Eifel demonstriert, auf dem immer noch 20 Atombomben der US-Armee einsatzbereit lagern, mit jeweils der dreifachen Sprengkraft der Bombe, die Hiroshima zerstörte, wie Xanthe Hall erläutert.

Für Katja Tempel ist es ein déjà vu. Die freiberufliche Hebamme und Aktivistin aus dem Wendland ist seit 40 Jahren zivil ungehorsam gegen Castortransporte, Gentechnik und Atomwaffen. Sie hat, als sie so jung wie ihre Tochter Clara war, 40 Tage in Oslebshausen im Gefängnis gesessen, weil sie die Pershing II-Depots in Mutlangen blockiert hatte. Da-

mals wurden rund 2900 Prozesse gegen mehr als 300 Friedensaktivisten angestrengt. Barbara Heller wies darauf hin, dass das Militär mit großen Emissionen eine Gefahr für das Klima sei. Sie kritisierte, dass die USA bis 2040 eine Billion Dollar in die Modernisierung von Atomwaffen stecken wollen. Geld, das eigentlich dringend für Klimaschutzmaßnahmen benötigt werden würde. Und mit Blick auf die Fridays-for-Future-Bewegung betont sie: „Frieden und Klimaschutz gehören zusammen!“ Abschließend zitiert sie ein Wort von Mahatma Gandhi: „Zuerst haben sie uns ignoriert, dann haben sie uns belächelt und schließlich haben sie uns bekämpft. Und jetzt werden wir siegen!“



Clara Tempel (links) und ihre Mutter Katja Tempel (rechts) saßen für ihren zivilen Ungehorsam zur Bekämpfung der atomaren Aufrüstung schon im Gefängnis. Xanthe Hall (Mitte), Mitbegründerin und Vorstandsmitglied von ICAN, der internationalen Kampagne für das Verbot von Atomwaffen.

Ulrich Finckh ist tot

Der engagierte Pazifist, Bürgerrechtler und Pastor ist im Alter von 91 Jahren gestorben

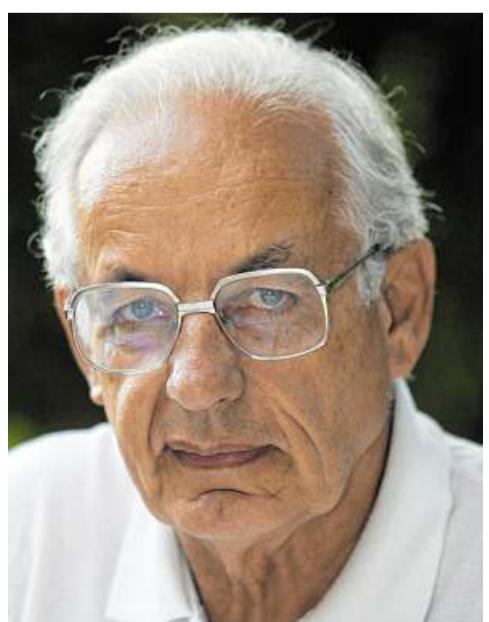
VON SIGRID SCHUER

Horn. „Die Erfahrungen des Krieges und vor allem der Tod vieler Klassenkameraden haben ihn zum Pazifisten und engagierten Kriegsgegner gemacht.“ Das sagte René Brahms, der Friedensbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, in seiner Trauerrede auf Pastor Ulrich Finckh in der Horner Kirche. Hier hatte Finckh 21 Jahre als Gemeindepastor gewirkt. Am 25. Juli war der Pazifist und Bürgerrechtler im Alter von 91 Jahren in Bremen gestorben. Überregionale Bekanntheit erlangte er als „Papst der Kriegsdienstverweigerer“, wie ihn sein Schulfreund, der ehemalige Bundespräsident Johannes Rau, einmal bezeichnete.

Schon mit 15 Jahren wurde der 1927 in Heilbronn geborene Finckh als Luftwaffenhelfer eingezogen. Es folgten Einsätze im Arbeitsdienst im Burgund, und als 17-Jähriger in der Kriegsmarine und in der Infanterie. Nach der Kapitulation kam er in amerikanische Kriegsgefangenschaft. „Wie verbrecherisch das alles war, das habe ich erst nach dem Krieg vollends gemerkt“, sagte er vor sechs Jahren im Gespräch mit dem WESER-KURIER. Geprägt von den Kriegserfahrungen engagierte er sich bereits kurz nach Kriegsende als Bürgerrechtler. Mit großer Skepsis verfolgte er die Wiederbewaffnung und den Aufbau der Bundeswehr. Für ihn war die Wehrpflicht ein Mittel, um eine Gesellschaft zu militarisieren. Mit Kno-

chenberkulose aus dem Krieg zurück kehrte, holte er sein Abitur nach und studierte Theologie in Marburg, Mainz und Göttingen. Seine schwere Erkrankung musste er zwangsweise auskurierten.

Nach ersten beruflichen Erfahrungen in Wiesbaden und Rhein-Hessen als Jugendpfarrer



Pastor Ulrich Finckh auf einem Porträt aus dem Jahr 2002.
Foto: INGO WAGNER

er wurde der Sohn eines Kirchenvorsteigers schließlich Studentenpfarrer in Hamburg. Dort baute er die Studierendengemeinde in den Hochschulen außerhalb der Universität auf und prägte das Schlagwort „Fachhochschulen“. „Unermüdlich setzte er sich immer wieder für den Frieden und die Ächtung des Krieges sowie für eine gewaltfreie Welt ein, auch in Zeiten, in denen Mut dazu gehörte“, würdigte der langjährige Schriftführer der Bremischen Evangelischen Kirche, René Brahms, den emeritierten Pastor in einem Nachruf. „Als streitbare Persönlichkeit war er ein unruhiger, aber wichtiger Mahner für eine friedliche Welt. Seine Stimme wird fehlen.“ Gerade vor dem Hintergrund der wieder drohenden atomaren Rüstungsspirale. Noch im Frühjahr dieses Jahres monierte der bekannte Trump-Gegner, der bis zuletzt als Buchautor tätig war, im Gespräch mit dieser Zeitung, dass Bremen und Bayern die größten Rüstungsländer seien.

Ulrich Finckh war 32 Jahre lang Vorsitzender der Zentralstelle für Recht und Schutz der Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen mit Sitz in Bremen und Mitglied im Bundesbeirat für den Zivildienst. Zudem war er von 1971 bis 1982 als Bundesgeschäftsführer der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) tätig. In diesen Funktionen wehrte er sich vehement gegen das von dem damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl propagierte Image

der Zivildienstleistenden als „Drückeberger“. Sein Widerstand galt auch den Rechtsbeugungen im Verweigerungsverfahren. In einem Gespräch mit dieser Zeitung erinnerte sich Finckh vor sechs Jahren daran, dass Ende der 60er-, Anfang der 70er-Jahre das Thema Kriegsdienstverweigerung immer hitziger diskutiert wurde: „Das Rote Kreuz schickte das Lazarettschiff „Helgoland“ in den Vietnam-Krieg – plötzlich nahm die Zahl der Verweigerer rasch zu.“

Zunächst habe die Regierung versucht, die steigende Zahl der Verweigerer zu vertuschen, später wurden sie dann zunehmend sogar als fünfte Kolonne Moskaus diffamiert. 1972 gründete er den Sozialen Friedensdienst mit, der Zivildienstleistende vermittelte. Der Friedensdienst betreute bis zu 150 Zivildienstleistenden in Kindergärten, Schulen und Gemeinden. 1996 wurde Ulrich Finckh im Bremer Rathaus von Altbürgermeister Henning Scherf, von dem früheren Verfassungsrichter Helmut Simon und dem damaligen Kirchenpräsidenten Heinz Hermann Brauer geehrt. Für sein zivilgesellschaftliches Engagement wurde er zudem mit dem Fritz-Bauer-Preis der Humanistischen Union, der Theodor-Heuss-Medaille und dem Gustav-Heinemann-Bürgerpreis ausgezeichnet. Eine späte Genugtuung für den damals 84-Jährigen war indes die Abschaffung der Wehrpflicht. Die hatte er bereits nach der Wiedervereinigung öffentlich eingefordert.

Energieberatung via Internet

Seminar der Verbraucherzentrale

VON KARINA SKWIRBLIES

Altstadt. Die Verbraucherzentrale Bremen bietet im Internet eine neue Seminarreihe an, die sich mit den Themen Solarwärme, Heizung und Energiesparen befasst. Online und interaktiv möchten die Verbraucherschützer in den sogenannten Webinaren über wichtige Energiethemen informieren. Die Teilnahme ist kostenlos nach Anmeldung unter verbraucherzentrale-energieberatung.de/webinare möglich.

Um „Solarwärmeanlagen: Von gut gemeint zu gut gemacht“ geht es am 5. September von 19 bis 20 Uhr. Die Teilnehmer erfahren, wie eine Solarthermie-Anlage funktioniert. Es wird erläutert, wann sich Solarwärme finanziell lohnt und wann sie positiv für die Umwelt ist. Das Webinar richtet sich an Hausbesitzer ohne besondere Vorkenntnisse.

„Ist Ihre Heizung fit für den Winter?“ lautet die Frage am 7. Oktober von 18 bis 18.45 Uhr. Hier wird erläutert, mit welchen einfachen und preisgünstigen Mitteln der Verbraucher seine Heizung optimieren kann.

Um die Senkung von Energiekosten geht es am 12. November von 17.30 bis 18.15 Uhr. „Energie sparen zu Hause – kleine Tipps mit großer Wirkung“ richtet sich an Mieter und Eigentümer.

Missverständnis als Freiraum für Kunst

Bahnhofsvorstadt. „See Saw Seeds Effect - Enjoy Misunderstanding“ heißt eine Ausstellung, die am Freitag, 9. August, um 20 Uhr in der Galerie Herold im Künstlerhaus Güterbahnhof, Beim Handelsmuseum 9, eröffnet wird. Zu sehen gibt es Arbeiten von Yuta Ichihara, Nanako Kawaguchi, Makiko Masada, Emily Shiell, Takeshi Tanigawa und Yuuki Ueoka.

Die japanische Künstlergruppe setzt sich mit den Auswirkungen der kulturellen Unterschiede auf die künstlerische Arbeit auseinander. Dabei gehen die Akteure einer Ankündigung nach von der Vorstellung aus, dass bei jedem kulturellen Austausch, bei Begegnungen mit Menschen unterschiedlichen Nationalität oder Herkunft oder bei dem Versuch, sich künstlerisch auszudrücken, unweigerlich Missverständnisse entstehen. Der Titel „Enjoy Misunderstanding“ ist auch Motto des Künstleraustausches. Im kommenden Jahr fährt eine Bremer Künstlergruppe nach Japan, um dort ihre Arbeiten zu präsentieren und den Raum der Missverständnisse zu erforschen. Die Ausstellung ist bis 25. August mittwochs 16 bis 19 Uhr, donnerstags 16 bis 21 Uhr, sonntags 15 bis 18 Uhr zu sehen.

Deutschrock im Doppelpack

Altstadt. Eine weitere Auflage der Konzertreihe „Local Radio's Rocking Safari“ steht am 8. August, um 20 Uhr im Blues Club Meisenfrei, Hakenstraße 18, an. Dieses Mal sorgen die Bremer Deutschrock-Bands Hammer und Superdiva für ein grooviges Bühnenereignis. Bei der vierköpfigen Formation Hammer ist der Name Programm. Harter Rock mit deutschen Texten ist das Credo der vier „Jungs“, die sich und den Rest der Welt nicht immer ganz ernst nehmen. Lieder über das Leben und die Liebe haben Superdiva im Gepäck. Seit 2014 hat sich die Band dem Indie-Rock verschrieben. Zusammen mit der zweiten CD „Tanz“ und der in 2019 erschienenen Akustik-EP geht Superdiva in diesem Jahr wieder auf Tour.

Der Eintritt zum Konzert ist frei. Einlass ist ab 19 Uhr. Weitere Informationen gibt es unter www.local-radio.de und www.meisenfrei.de im Internet.

KAISEN-SCHEUNE

So lebte der Bürgermeister

Borgfeld. Die Dokumentationsstätte Kaisen in Bremen-Borgfeld, Rethfeldsfleet 9a, ist am kommenden Sonntag, 11. August, in der Zeit von 11 bis 16 Uhr geöffnet. Zu der Dokumentationsstätte gehören die Scheune und das ehemalige Wohnhaus der Familie Kaisen. Auf dem Anwesen der Familie werden das Leben und die Arbeit des Bremer Bürgermeisters Wilhelm Kaisen und seiner Frau Helene dargestellt. Wilhelm Kaisen war von 1945 bis 1965 Bürgermeister von Bremen.

XK

BÜRGERHAUS WESERTERRASSEN

Bewegung für Menschen ab 60

Peterswerder. Ein altersgerechtes Bewegungsangebot ohne Leistungsdruck zur Kräftigung von Muskulatur und Gelenken bietet der Kurs „Bewegung und Entspannung für Menschen ab 60“. Der läuft von Donnerstag, 15. August, bis Donnerstag, 11. November, von 10 bis 10.45 Uhr, im Bürgerhaus Weserterrassen, Osterdeich 70 b. Die Gebühr beträgt 30 Euro. Anmeldungen unter Telefon 549490.

XÖH